

Dr. Gerhard Folkerts
Laudatio auf Mikis Theodorakis für sein Lebenswerk
anlässlich der Verleihung des Preises der
Christoph-und-Stephan-Kaske-Stiftung

Mikis Theodorakis wird heute durch die Übergabe des Christoph-und-Stephan-Kaske-Preises für sein Lebenswerk gewürdigt. Mit seinem Denken und Empfinden und seiner unverwechselbaren Kompositionstechnik gibt der griechische Komponist unserer Zeit ihren eigenen Ausdruck. Diese Ehrung gilt der Jahrhundertpersönlichkeit Theodorakis und seiner Kompositionsmethode, die nicht zu trennen ist von seinem konkreten Handeln in der jeweils realen historischen Situation. Sie gilt also seiner künstlerischen Meisterschaft wie seinen Kenntnissen und Überzeugungen, die aus seinen Kompositionen auf uns zurückstrahlen und uns bewegen.

In einer von Medien geformten Musikwelt, in der der Starkult der Populärmusik längst die klassische Musik erreicht hat, wird deutlich, dass Interpreten als angebliche Kulturträger im Vordergrund stehen und Beachtung finden, nicht aber die Schöpfer der Musik, die Komponisten. Glücklicherweise hat Mikis Theodorakis als Person und kreativer Schöpfer neuer Musikwelten diesen Umwertungen der Kultur standgehalten. Der Komponist Theodorakis wird rund um den Erdball verehrt und durch die Aufführungen seiner Werke in vielen Ländern geehrt. Weshalb? Theodorakis bleibt, wie Antäus, der Erde und somit den Menschen verbunden. D. h., aus dieser Verbundenheit mit seinem Land und seiner Epoche, erwächst ihm, als schöpferisch tätigem Künstler, eine besondere Verantwortung. Diese besteht darin, „die Volkskunsttradition und jene Tradition, die den jeweiligen Kunstfortschritt

der jeweiligen Epoche repräsentiert, miteinander zu verschmelzen, ohne aber die ausdrucksmäßigen technischen Errungenschaften der zeitgenössischen Kunst zu verraten...Der Mensch muss sich im Kunstwerk erkennen können...Die historischen Kunstwerke bilden uns, die zeitgenössischen entwickeln uns und vervollkommen unsere Persönlichkeit... Ich lehne die Haltung jener Komponisten ab, die aus demagogischen Gründen Werke komponieren, um von Fachleuten beklatscht zu werden. Der Kern des Problems liegt darin, ob man als Künstler in der Lage ist, die elementaren Konflikte und Widersprüche der Gesellschaft zu erfassen und zu verarbeiten.“ Wie aber kann der Komponist sich verständlich machen, wie die Kluft zwischen Publikum und dem Komponisten schließen oder überbrücken? Theodorakis Antwort lautet: Er muss zurückgehen zu den Wurzeln. „Die Lösung muss eine Rückkehr zu den Wurzeln sein, zweifellos eine Rückkehr auf anderer neuer Grundlage und um unser ganzes Wissen bereichert.“ Wo sind diese Wurzeln als lebendige Traditionsstränge zu finden? Für Theodorakis lautet die Antwort: Im Jahrtausende alten Melos byzantinischer Kirchenmusik, in den Liedern und Tanzrhythmen demotischer und laizistischer Musik aus den unterschiedlichen Regionen Griechenlands, zu finden sind sie in Epiros ebenso wie auf den Inseln der Ägäis, auf der Peloponnes wie auf Kreta, und in den Liedern der Andarten, die im Freiheitskampf der Griechen während der fast 400 Jahre dauernden Zeit osmanischer Besetzung bewegende Lieder hervorbrachten und in Kenntnissen westeuropäischer Kompositionstechniken.

Diese einmalige Verbindung unterschiedlicher musikalischer Einflüsse kreativ und kompositorisch zu gestalten, gelingt Mikis Theodorakis. Hierdurch schafft er eine eigene neugriechische Klangwelt, die Rezeptionsmöglichkeiten für Menschen aller Schichten bietet. Und er schafft kompositorisch Neues. Worin besteht dieses Neue? Er bildet neue Instrumentierungen, schafft neue Kompositionsstrukturen und erfindet neue Kompositionstechniken. Als neue Musikgattung erschafft er das

Künstlerische Volkslied, das die Vokalform mit den Inhalten der Hochliteratur verbindet. Wo sonst gibt es ein Land, in dem die Vertonungen der Werke von Literaturnobelpreisträgern nicht nur in Konzertsälen, sondern in Tavernen und auf der Straße gesungen werden? Und dies auch von Menschen, die nicht das Glück hatten, Bildung zu erlangen, ja nicht wissen, wer die Autoren der gesungenen Texte sind. Diese einmalige Tat gelingt dem 1925 auf Chios geborenen Komponisten Mikis Theodorakis. Wo seine Musik erklingt, macht sie die Menschen stärker und reicher.

1926 mussten die an der Küste der Türkei lebenden Griechen die Türkei verlassen. Sie brachten die sechs- bis achtsaitige Langhalslaute, die Bouzouki mit. Theodorakis bezog dieses Instrument mit in seine Kompositionen ein und machte es, gegen den Widerstand der griechischen Mittel- und Oberschicht, zum anerkannten Konzertinstrument.

Neu ist auch, dass Theodorakis in seinen Oratorien Axion Esti und Canto General sowohl Instrumente klassischer Musik, Holzbläser, Streicher, Schlagwerk, als auch Volksinstrumente, Bouzouki, Sanduri, Gitarren und Mandolinen, berücksichtigt und neben den akademisch ausgebildeten Sänger gleichberechtigt den Volkssänger stellt.

Zudem schafft Theodorakis Neues durch die Verbindung arabischer, europäisch-mittelalterlicher und neuzeitlicher Tonsysteme, auf denen viele seiner Melodien beruhen. In seinen Kompositionen erweckt er so neues musikalisches Leben, und hebt durch die Verbindung unterschiedlicher Kulturen, ihre gemeinsamen Wurzeln hervor und weist damit das Trennende zurück. „Das Element des Kreativen manifestiert sich in der Musik durch das Melodische... Welche melodischen Wurzeln hat der griechische Komponist? Er trägt die melodische Welt des Griechentums in sich. Die Früchte des alten Baumes der europäischen Musik aber schenken ihm seine Ausbildung.“

Ziel seines Komponierens ist es, ein Gleichgewicht zu schaffen zwischen eigener Intuition und kompositorischer Konstruktion, zwischen apollinischem, verstandesmäßigem, und dionysischem, gefühlsmäßigem Prinzip. Überwiegt eines dieser Prinzipien, fügt sich die kompositorische Struktur nicht mehr ineinander, fehlt das harmonische Prinzip, das nach Theodorakis Aussage dem Guten innewohnt. Uns fehlt dann der lebensspendende Atem der Musik, der uns zu Freiheitsdrang und Liebe bewegen kann.

Die einzelnen Kompositionen von Theodorakis sind nicht allein stehend, sondern „immer auch Element eines anderen Werkes – ein Motiv, ein Rhythmus, eine Melodie, ein Akkord tauchen immer wieder auf. Zeichnete man all meine Werke auf ein Blatt Papier nach und verbände sie mit einem Bleistift, bildeten sie ein Firmament – wie ein Sternbild.“ Theodorakis hat sich diese Mühe gemacht und die Komplexität seines Schaffens in solch einer Galaxis aufgezeichnet. Sie zeigt einen herausragenden Komponisten unserer Zeit mit 31 sinfonischen Kompositionen, zu denen er auch seine Oratorien zählt, 21 Kammermusikwerken, 13 Ballettmusiken, 22 Theatermusiken für antikes und modernes Theater, 11 Hörspielmusiken und über 1.000 Liedern.

Wer Konzerte mit Werken von Mikis Theodorakis besucht, findet Menschen aller Generationen und Bildungsschichten, Menschen die ihre Sehnsüchte und ihre Klagen „über die quälenden Wunden der Welt“ in den Kompositionen wiederfinden. So stehen Nutzen und Freude an seiner Musik nicht abstrakt nebeneinander, sondern leben in konkreter Einheit.

Die Auszeichnung, die Theodorakis erhält, gilt den wunderbaren Werken des Komponisten durch die er erreicht, den Griechen nach mehr als 500 Jahren eine eigene Klangwelt und damit ihre Musikidentität zurückzugeben.